

Konzert: Stipendiaten der Domhof-Stiftung in der Stadtkirche

Musikalische Talente sensibel und virtuos

WEINHEIM. Ein Stipendium für sie ist angemessen. Das wurde beim Stipendiatenkonzert der Domhof-Stiftung in der Weinheimer Stadtkirche nach beeindruckenden Leistungen klar. In der Nachwuchsförderung bieten diese Konzerte der Domhof-Stiftung Weinheim, im Jahre 1986 von Dieter Freudenberg ins Leben gerufen, Musikern unter 20 Jahren Auftrittserfahrung. Hansjörg Korward von der Domhof-Stiftung, moderierte und betonte, wie wichtig es für die musikalischen Talente ist, auf ihrem Weg Hilfestellung zu bekommen. Die Domhof-Stiftung gibt sie. Das Publikum andererseits sollte auch ein Forum sein, das die Kunde einer Begabung weiterträgt. Es wurde ausgesprochen niveauvoll musiziert.

Virtuoses Finale

Den bunten Melodienreigen eröffnete mit einem „Rondo D-Dur“ von Wolfgang Amadeus Mozart sehr locker und ohne Noten der zwölf Jahre alte Michael Pochtar am Flügel. Auch bei schwierigen Passagen brachte er die typische musikalische Heiterkeit Mozarts zum Vorschein.

Auch die zwölf Jahre alte Violistin Evelyn Schwarz gab sich nach dem schwungvollen Entree beim „1. Violinkonzert g-Moll op. 26“ von Max Bruch in technischer und musikalischer Hinsicht keine Blöße. Begleitet von Marina Rivkina am Klavier meisterte sie das durch zahlreiche Tempowechsel und anspruchsvolle Läufe gekennzeichnete Werk, gestaltete mit viel Feingefühl das „Allegro energico“ und das berühmte „Adagio“, das seit jeher als Inbegriff Bruch'scher Kunst gilt. Ihren Schlusspunkt setzte sie mit einem virtuos auftrumpfenden „Finale“.

Unglaublich klangrein spielte die Flötistin Julia Schmidt, vor wenigen Wochen in Stuttgart mit dem 3. Preis beim Wettbewerb „Jugend musiziert“ ausgezeichnet, die „Fantasie für Querflöte und Klavier op. 79“ von Gabriel Faure. Sie gab dem Stück seine gebührende Vielfarbigkeit von „zart“ über „lebhaft leicht“



Nachwuchstalente überzeugten beim Konzert der Domhof-Stiftung. BILD: RITTELMANN

bis mit „Feuer“, wie es der Komponist für seine elegant formulierte zweisätzige „Fantasie“ vorgibt. Von der Querflötistin wurden enorme Virtuosität und blindes Verständnis mit der Pianistin Ursula Boller-Schmidt verlangt, um die „Fantasie“ in edelster Schönheit ausklingen zu lassen.

Der folgende Satz „Allegro moderato“ aus dem „Violinkonzert Nr. 2 d-Moll op. 22“ von Henryk Wieniawski war dann schon etwas für die Kenner im Publikum. Mit geigerischem Schmelz spielte, von Thomas Kalb am Klavier begleitet, die Violistin Tabea Kalb, mehrfache Bundespreisträgerin, den von Virtuosität und von technischer Finesse geprägten Satz mit groß aufblühendem Ton, komponiert vom „Chopin der Violine“.

Faszinierende Flötenmusik

In ihrem Element war auch die Flötistin Claudia Warth, 2. Preis beim Bundeswettbewerb, bei Will Offermanns modernem Stück „Honami“,

eine geradezu improvisatorisch anmutende Impression von Tönen, die jegliche Kontur durch ihre Unschärfe vermissen ließen und schwer greifbar waren. Aber trotzdem eine faszinierende Musik mit traumhafter Wirkung. Dagegen konnte man sich die von ihr auf der Querflöte rasant gespielte „Sinfonische Kanzone“ von Sigrid Karg-Elert nicht ausdrucksvoller wünschen, denn deutliche Zäsuren hoben die unterschiedlichsten Stimmungen voneinander ab. Nie geriet eine Melodie bei dem furiosen und tosenden Wellenritt sentimental. Die Flötistin begleitete am Klavier Ursula Boller Schmidt.

Geschwister-Duo

Erstaunlich die Leistung der Geschwister Silas Zschocke (Viola) und Johanna Zschocke (Klavier) bei Robert Schumanns „Märchenbilder op. 113“, sehr schön und in einem kultivierten Ton interpretiert. Wunderschön erklang die ausdrucksvoll geschmückte Musik in der Nr. 1 in d-Moll, ein poesievoll „Frage- und Antwortspiel“, dem sich die Nr. 2 mit einem kraftvoll energisch rhythmisierten Marschthema anschloss, gefolgt von der Nr. 3, ein schnelles d-Moll-Stück mit virtuos wirbelnden Passagen, dem sich das längste und schönste der vier Stücke, ein melancholisches „Wiegenlied“ in D-Dur anschloss. Der dunkle Ton der Viola gab dem Stück seinen spezifischen klanglichen Zauber.

Als letztes Stück spielte das Duo, bei dem Johanna Zschocke zur Violine griff, in fast atemberaubendem Tempo und ohne Noten die „Passacaglia g-Moll“ von Johan Halvorsen mit solch einer exzellenten Technik, dass es die Zuhörer verblüffte und sie zu „Bravo“-Rufen hinriss. Gerade dieses Stück war noch einmal schönsten Beispiel für das Musizieren an diesem Abend, brillant in seinen Darbietungen und Inhalt. Den begeisterten Schlussapplaus hatten sich alle jungen Künstler verdient.

G. J.